



Zentrum für Augustinus-Forschung e.V. an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Cornelius Mayer

12.07.2010

PRESSEMITTEILUNG

„Kostbar ist mir jeder Tropfen Zeit“

Der achte Würzburger Augustinus-Studientag stand im Zeichen der Zeittheorie

Die Zeitanalyse, die der heilige Augustinus Ende des 4. Jahrhunderts im elften Buch seiner „Confessiones / Bekenntnisse“ vorlegte, hat seither Denker aller nachfolgenden Epochen bis in unsere Gegenwart herauf inspiriert. Martin Heidegger zählte diese – neben der von Aristoteles und der von Kant – zu den drei „bahnbrechenden“ Reflexionen auf das Wesen der Zeit, welche in der abendländischen Philosophie überliefert wurden. Unter dem Rahmenthema „Was ist Zeit?“ beschäftigte sich am 18. Juni 2010 der achte Würzburger Augustinus-Studientag mit der Antwort des Bischofs von Hippo; deren philosophische und biblische Voraussetzungen wurden dabei ebenso berücksichtigt wie Aspekte ihrer Wirkungsgeschichte und Anfragen seitens der modernen Naturwissenschaften. Gemeinsam mit mehreren Instituten der Hochschule wurde die Tagung vom Zentrum für Augustinus-Forschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (ZAF), zu dessen Projekten auch das von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz betreute Augustinus-Lexikon gehört, ausgerichtet. Mit mehr als 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter der Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann, stieß der diesjährige Studientag auf ein bisher nicht dagewesenes Interesse der Öffentlichkeit.

Cornelius Mayer, der wissenschaftliche Leiter des ZAF, rühmte in seiner thematischen Einführung den „zeitlosen Zauber und spirituellen Reichtum“ der augustinischen Zeittheorie, der in der engen Verflechtung biblischer wie (neu-)platonisch-philosophischer Reflexionen seine Grundlage habe. Diesen beiden Voraussetzungen waren die beiden ersten Referate gewidmet.

Der Philosoph *Walter Mesch* (Universität Münster) führte in „Grundzüge der antiken Zeittheorie“ ein und skizzierte damit den philosophiegeschichtlichen Kontext der augustinischen Reflexionen. Das Thema Zeit hat die Philosophen von Anfang an beschäftigt, belegte der Referent mit Verweisen auf die Vorsokratiker Anaximander, Parmenides und Heraklit – die von letzterem geprägte Metaphorik („Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss“) diene bis auf den heutigen Tag als Ausdruck für das Vergehen der Zeit. Einen ersten Schwerpunkt legte Mesch auf die kosmologische Zeittheorie Platons. Dieser verstand die Zeit als ein bewegtes Abbild der Ewigkeit: Die vergehende Gegenwart der Zeit bildet demzufolge die bleibende Gegenwart einer Ewigkeit ab, in der alles zeitlos zugleich ist. Bei Plotin, der die platonische Zeittheorie weiterführt, treten die psychologischen Voraussetzungen der Zeittheorie in den Vordergrund.

Zentrum für Augustinus-Forschung e.V. (ZAF)
an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Dominikanerplatz 4 · D-97070 Würzburg

Wissenschaftliche Leitung
Tel. +49 (0)931/3097-300
Fax: +49 (0)931/3097-301
E-Mail: cmayer@augustinus.de

Redaktion
Tel. +49 (0)931/3097-312
Fax: +49 (0)931/3097-304
E-Mail: gfoerster@augustinus.de

www.augustinus.de

Bei Aristoteles sei gegenüber Platon eine Akzentverschiebung zu verzeichnen, die ihren Grund in der Neubewertung der Bewegung habe. Demnach ist für Aristoteles die Zeit Zahl bzw. Maß der Bewegung nach früher und später.

Der Alttestamentler *Theodor Seidl* (Universität Würzburg) gab einen Überblick über „Einteilung und Bedeutung der Zeit im Alten Israel“. Die Zeiteinteilung der hebräischen Bibel sei auch für unsere heutige Zeiteinteilung noch bestimmend. Im Unterschied zur griechischen Philosophie gehe es aber nicht abstrakt um Zeit „an sich“, sondern Zeit werde immer konkret und relational thematisiert. Die Einteilung der Zeit diene im Alten Israel stets dem Einzelnen und der Gemeinschaft. Im Besonderen verwies Seidl auf die Institution des Ruhetages, den Sabbat, womit sich Israel gegenüber seinen benachbarten Kulturen auszeichne.

Im Mittelpunkt des Studientages stand der Vortrag „Gott und die Zeit in Augustins ‚Confessiones‘“ des Philosophen *Norbert Fischer* (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt). Den Rahmen von Augustins Analyse des Phänomens „Zeit“ im elften Buch der „Bekenntnisse“ bildet die Auslegung des biblischen Schöpfungsberichtes (*Genesis* 1). Der Interpretation des Kirchenvaters zufolge erklärt sich die Schöpfungstat Gottes aus dem unbedürftigen Reichtum seiner Liebe, in der er will, dass auch Anderes als er sei. Doch wie hat der ewige Gott eine zeitliche Schöpfung hervorbringen können, da es im Ewigen kein Vorher und Nachher gibt? Eine Lösung des Problems erhofft sich der Kirchenvater von der Untersuchung, was „Zeit“ überhaupt sei. Bei objektiver Betrachtung scheinere der Zeit zunächst kein Sein zuzukommen. Vielmehr tendiere die Zeit zum Nichtsein, da Zukünftiges noch nicht, Vergangenes nicht mehr, Gegenwärtiges aber ausdehnungslos ist. Mit der Nichtigkeit des Zeitlichen mag der Kirchenvater sich freilich nicht abfinden, zumal ihm die Selbsterfahrung zeigt: „Kostbar ist mir jeder Tropfen Zeit“ (*conf.* 11,2). So setzt er in einem neuen Anlauf bei der Gegenwart des Vergangenen in der Erinnerung, der Gegenwart des Gegenwärtigen in der Anschauung und der Gegenwart des Zukünftigen in der Erwartung an. Augustinus weise damit dem menschlichen Geist eine konstitutive Funktion für das Sein der Zeit zu, so Fischer: „Ein Sein des Zeitlichen gibt es nicht ohne das Sein der Seele“. Eine Präzisierung erfolge mit Augustins Definition der Zeit als „distentio animi“, als „Erstreckung des Geistes“. Der endliche Geist erstrecke sich auf die begegnenden Dinge, doch ohne sie dauerhaft bewahren zu können – weswegen er auf die Liebe Gottes angewiesen bleibe, von der er hoffe, dass diese sein eigenes Bemühen vollendet und dem Zeitlichen dauerhaft Sein verleiht. Für Fischer bestätigen diese Untersuchungen Augustins über das Sein der Zeit die Einsicht, dass „nur in der Dialektik von Freiheit und Gnade eine Schöpfung denkbar ist, die das Lob Gottes trotz der Übel in der Welt möglich macht“.

Einen Zugang zur Zeitanalyse Augustins aus dezidiert phänomenologischer Perspektive unternahm *Friedrich-Wilhelm von Herrmann* (Universität Freiburg im Breisgau). Im Sinne der phänomenologischen Methode, die dem Leitsatz „Zu den Sachen selbst“ folgt, haben deren bedeutendste Vertreter Edmund Husserl und Martin Heidegger in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Vorgehensweise des hl. Augustins als eine Vorgestalt ihres je eigenen Fragens nach der Zeit gewürdigt. Sein philosophierendes Zeitverstehen habe Augustinus im Ausgang vom natürlich-alltäglichen Zeitverständnis entwickelt, erläuterte von Herrmann und zitierte dazu die berühmt gewordenen Sätze aus den *Confessiones*: „Wenn mich niemand danach fragt, was die Zeit ist, dann weiß ich es (in meinem natürlichen Zeitverständnis). Wenn mich aber jemand fragt und ich es ihm begrifflich erklären soll, dann weiß ich es nicht“ (*conf.* 11,17). Augustinus suche in seiner Zeitanalyse Antwort auf zwei Fragen: nach dem Sein der Zeit und nach ihrem Wesen. Als entscheidend für den augustininischen Ansatz stellte von Herrmann die Wahl des Zeitwahrnehmens als Leitfaden heraus. Anhand dessen sei der Kirchenvater zu der Erkenntnis gelangt, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine Seinsweise nicht absolut zukommt, sondern nur im Rückbezug auf die zeitverstehende Seele des Menschen. Die bereits beschriebene Dehnung der Zeit im Wahrnehmungsverlauf führe Augustins Analyse zurück auf drei ursprüngliche, wesenhaft zusammengehörige „Zeitverhaltungen“ des Geistes: das erwartende Vorhalten des Noch-nicht-Jetzt, das Sichrichten auf das aktuelle Jetzt und das erinnernde Zurück- bzw. Behalten des Nicht-mehr-Jetzt.

Aus der Sicht der modernen Physik konfrontierte der Theologe und Mathematiker *Wolfgang Achtner* (Universität Gießen) die Theorie des Kirchenvaters mit der Frage nach der Richtung der Zeit. Der Interpretation Achtners zufolge sieht Augustinus die Realität der Zeit im Subjekt nur in der Gegenwart. Damit werde der Zeit die Richtung und letztlich auch die Realität abgesprochen. In einem historischen

Abriss zeigte Achtner, wie die augustinische Zeittheorie im Mittelalter durch die aristotelische ersetzt und die Subjektivierungsthese der Kritik unterzogen wurde. Eine Richtung der Zeit kannten freilich weder die klassische Physik Newtons noch die Allgemeine bzw. Spezielle Relativitätstheorie. Erst in der Physik der Thermodynamik werde die Richtung der Zeit durch das Entropiewachstum festgelegt. Offen ließ der Referent die Frage, ob die Zeitrichtung der Physik auf Augustins Zeittheorie des Bewusstseins angewandt werden könne. Ergebnisse der modernen Hirnforschung („Dreisekundenfenster der Aufmerksamkeit“) sprächen jedenfalls für Augustins Bevorzugung des Gegenwartsbewusstseins.

In feierlicher Form wurde Cornelius Mayer im Anschluss an die Vorträge das erste druckfrische Exemplar der Festschrift „Spiritus et Littera“ überreicht, die dessen Mitarbeiter im Zentrum für Augustinus-Forschung, Christof Müller, Andreas Grote und Guntram Förster, anlässlich seines 80. Geburtstags herausgegeben haben. Der Band, der mit Geleitworten von Papst Benedikt XVI. und weiteren Persönlichkeiten aus Kirche und Politik eröffnet wird, versammelt wissenschaftliche Beiträge von 40 namhaften Augustinus-Forschern aus aller Welt. Der Jubilar dankte bei diesem Anlass allen Unterstützern der Gesellschaft zur Förderung der Augustinus-Forschung – namentlich Bischof Friedhelm Hofmann und der Diözese Würzburg als größtem Förderer – und verriet anschließend seine – und seiner Mitarbeiter – tiefste Motivation für die jahrzehntelange Forschungstätigkeit über den Kirchenvater Augustinus: „die hohe Genugtuung, an der Präsentation des Denkens einer Person beteiligt zu werden, die wie nur wenige heute noch etwas zu sagen hat“.

Die Beiträge des 8. Augustinus-Studentages „Was ist Zeit? – Die Antwort Augustins“ werden in einem Tagungsband der Reihe „Res et Signa. Augustinus-Studien“ veröffentlicht werden. Weitere Informationen unter: www.studentage.augustinus.de

Bildlegende:

8. Augustinus-Studentag mit Überreichung der Festschrift "Spiritus et Littera". Über die ersten druckfrischen Exemplare freut sich Bischof Dr. Friedhelm Hofmann (2. v. l.) mit dem Geehrten Prof. Dr. Cornelius Mayer (4. v. l.) und dem Team des Zentrums für Augustinus-Forschung: Guntram Förster, PD Dr. Christof Müller, Bürgermeister Dr. Dr. h.c. Adolf Bauer, Dr. Andreas E.J. Grote, Christl Scheler sowie die Leiterin der Bibliotheca Augustiniana Dr. Carolin Oser-Grote (v.l.n.r.). – Foto: Andreas Mack (ZAF)

Weitere Bilder unter:

http://www.augustinus.de/bwo/dcms/res/pages/image_gallery.html?f_gallery_id=9615